



# Maria Enzersdorfer **Kulturblätter**

Geschichte und Geschichten werden lebendig



## **Missionsdruckerei St. Gabriel**

Folge 02/2009

Heft 11

## Vorwort des Autors



Der junge Winfried Glade bei seiner Arbeit als Buchbinder.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Hochschulprofessor P. Dr. Winfried Glade SVD ist 1941 in Marburg an der Lahn geboren. Er besuchte ab 1953 das Missionsgymnasium St. Xaver der Steyler Missionare in Bad Driburg. (Unter anderem arbeitete er als Buchbinder.) Dort maturierte er 1961. Im gleichen Jahr trat er in St. Gabriel in das Noviziat ein. 1967 wurde er in St. Augustin bei Bonn zum Priester geweiht. Anschließend machte er das Promotionsstudium in Trier, das er 1976 mit dem akademischen Titel "Dr. theol." abschloss. Ende 1975 übersiedelte er endgültig nach St. Gabriel.

Er war Prodekan der Theologischen Hochschule St. Gabriel und lehrte die Fächer Liturgik und Sakramententheologie.

Er ist Archivar des Missionshauses.

Pater Winfried Glade SVD

---

Die Maria Enzersdorfer Kulturblätter basieren auf einer Idee von Gemeinderätin Anneliese Mlynek. Ihre Anregung wurde vom Kulturausschuss des Gemeinderates aufgenommen und durch das Kulturreferat der Marktgemeinde Maria Enzersdorf verwirklicht.

## Missionsdruckerei St. Gabriel

Die Druckerei gehört leider - wie vieles in St. Gabriel - der Vergangenheit an. Aber eine Darstellung ihrer Geschichte erscheint deswegen interessant, da es sich um einen der größeren Betriebe unseres Ortes und damit auch um einen vielfältigen Arbeitgeber handelte. Außerdem haben die Betriebe St. Gabriels – nicht nur die Druckerei – eine erhebliche Anzahl von Lehrlingen ausgebildet.

SVD ist die Abkürzung unserer Gemeinschaft, d.h. Societas Verbi Divini = Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Es wäre keine „richtige“ Ordensgemeinschaft, wenn die Abkürzung nicht für Verballhornungen gut wäre.

So kürzt sich z.B. die Gesellschaft Jesu („Jesuiten“) mit SJ ab, was u.a. zu dem geflügelten Wort „Schlaue Jungs“ geführt hat. Die Franziskaner haben das Kürzel ofm, das als „ohne feine Manieren“ gedeutet wird.

Bei den Steylern (SVD) sagt man beziehungsreich: „Sie vertreiben Druckschriften“, wenn man es umkehrt, kommt heraus: „Damit verdienen sie“.

## Erste Zeitschrift

Ganz so falsch sind diese Bezeichnungen für die Steyler nicht, denn der Stifter der Missionsgemeinschaft, der hl. Arnold Janssen, hatte schon eine eigene Zeitschrift herausgegeben und vertrieben, bevor er den Grundstock für die Ordensgemeinschaft legte (vgl. Maria Enzersdorfer Kulturblätter, Folge 01/2007, Heft 3.). Als Rektor des Ursulinenklosters in Kempen gab er den „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ (Abb. 1) heraus, um das heilige Werk der Glaubensverbreitung zu fördern und um mit dessen Hilfe auf die Gründung eines Missionshauses in Deutschland hinzuwirken.

Die Zeitschrift wurde in der Bonifatius-Druckerei in Paderborn gedruckt.

Am 8. September 1875 gründete er unter sehr ärmlichen Verhältnissen das Missionshaus St. Michael in einem



Abb. 1

aufgelassenen Wirtshaus in Steyl an der Maas (Niederlande), weil er aufgrund des Kulturkampfes in Deutschland ins benachbarte Ausland ausweichen musste.

Seine Zeitschrift wurde zunächst weiter in Paderborn gedruckt, bis die Bonifatius-Druckerei kündigte. Die Druckereibesitzer wollten eine Tageszeitung gründen und brauchten daher die Druckkapazität. Für Steyl war diese Tatsache nicht ungünstig, da es doch sehr kompliziert geworden war, die Druckbogen von Paderborn nach Kaldenkirchen zu schaffen.

### Erste Druckereigründung in Steyl



Abb. 2

Vier Monate nach Gründung des Missionshauses in Steyl gelangte Arnold Janssen in den Besitz einer gebrauchten Schnellpresse. In einem Artikel schreibt er: „In unseren Tagen ist die Presse eine Großmacht. .. Gegenwärtig kennt man das gedruckte Wort, übt man es ...“. Die ersten Drehungen an der neuen Presse machte er selbst. Und er musste vorerst auch sonst sehr oft die Druckzylinder eigenhändig und kraftvoll bewegen. Doch „Ohne Schweiß kein Preis“! Dieses Sprichwort bewahrheitete sich auch bei P. Janssen. Später wurde die Presse an eine Dampfmaschine angeschlossen und letztlich elektrifiziert. Bald bemerkte Janssen, dass die Arbeit mit Lohnarbeitern auf die Dauer zu teuer würde. Dies war dann mit ein Grund, dass er das Brüderinstitut ins Leben rief. So hatte er praktisch „kostenlose“ Arbeiter.

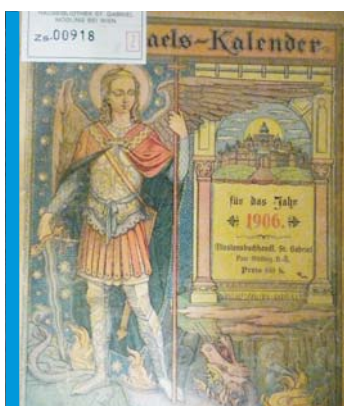


Abb. 3

1877 bot ein holländischer Verleger Druckvorlagen von großen prachtvollen Illustrationen an. Steyl griff das Angebot nach einigen Bedenken auf und veröffentlichte zusätzlich zur Missionszeitschrift eine illustrierte Zeitschrift, die „Stadt Gottes“ (Abb. 2). Sie wurde bald zur meist gelesenen katholischen Illustrierten Deutschlands. Sie wurde auch nach Österreich, in die Länder der k.u.k. Monarchie und zu deutschen Siedlern in Nord- und Lateinamerika geliefert. Eigens angestellte „Reisebrüder“ und (Laien) „Kolporteurs“/„Förderer“ verbreiteten sie mit Erfolg. 1880 kam der „St. Michaels-Kalender“ (Abb. 3) hinzu. Seine Druckauflage übertraf bald die beiden Zeitschriften. Als Arnold Janssen 1886 sein silbernes

Priesterjubiläum feierte, wurden folgende Auflagezahlen genannt:

„Stadt Gottes“ – 6.000 Stück,

„Kleiner Herz-Jesu-Bote“ - 12.000 Stück.

Für den „Michaelskalender“ gab es keine offizielle Zahlenangabe, um mit einer zu großen Auflagezahl nicht aufzufallen:

Es wurden in diesem Jahr insgesamt 65.000 Exemplare gedruckt.

### Erste Druckwerke in St. Gabriel

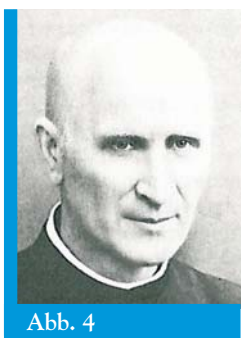


Abb. 4

1889 wurde das Missionshaus St. Gabriel in Österreich gegründet. Für den philosophischen und theologischen Unterricht bedurfte es z. T. schriftlicher Unterlagen, wenn auch die Vorlesungen grundsätzlich nach Handbüchern gehalten wurden. In einem Turmzimmer – wahrscheinlich über der späteren Mosaikwerkstatt - wurde 1907 eine kleine Druckpresse eingerichtet, mit der – meist waren Studenten am Werk - u.a. kleinere Broschüren von P. Wilhelm Gier (1867-1951) (Abb. 4) hergestellt wurden. Sie wurden 1910 und 1916 veröffentlicht. Als Verlag wurde die „Missionsdruckerei St. Gabriel“ bzw. das „Missionshaus St. Gabriel“ genannt. So wurde 1913 ein Vortrag von P. Gier gedruckt, den er vor den Mitgliedern der Missionsakademie der Studenten „Regina Apostolorum“ am 28.5.1911 zu dem Thema „Die sittlichen Gefahren in den Missionen“ gehalten hatte. Laut P. Kraus (50 Jahre St. Gabriel) druckten die Studenten auch ein Buch von P. Gier mit 347 Seiten: „Kurze Erklärungen zum Text der Exercitia spiritualia“ und eine interne Zeitschrift namens „Korrespondenz“.

## Gründung der Missionsdruckerei



Abb. 5

Die eigentliche Geburtsstunde der Druckerei schlug 1919! Es wurde immer schwieriger, Zeitschriften von Steyl nach St. Gabriel zu transportieren.

Daher gründete P. Josef Grendel (1878-1951) (Abb. 5), er war von 1917 – 1923 Rektor des Missionshauses St. Gabriel, 1919 die Missionsdruckerei St. Gabriel, obwohl starke Bedenken vorhanden waren, dass nun auch St. Gabriel – wie Steyl - zu einer „Fabrik“ werden könnte.

Fridolin Siegert, der eigentlich eine eigene Druckerei gründen wollte, wurde vom Jesuitenpater Tappeiner darauf aufmerksam gemacht, dass in St. Gabriel die Gründung einer Missionsdruckerei bevorstünde und am 30.9.1918 trat Herr Siegert in den Dienst der geplanten Druckerei.

Mit seinem ersten Gehilfen Br. Benno Dietl (1899-1949) arbeitete er zunächst im alten Turmzimmer, denn in den Räumlichkeiten der späteren Druckerei war 1907 noch der „Knabenhort“ untergebracht, eine soziale Einrichtung von St. Gabriel.

Auf der letzten Seite der Hefte der „Stadt Gottes“ stand u.a. „Schriftleitung in Österreich: Michael Münzinger Maria Enzersdorf“. Dieser Name tauchte viele Jahre hindurch auf. Im Jahrgang 1937 wird dann ein Josef Münzinger genannt, der in Brunn am Gebirge wohnte. Laut Sterberegister der Pfarre Brunn war er Weinhauer (1884-1962). Es wird vermutet, dass es sich um sogenannte „Strohänner“ handelte.

Steyl, Post Kaldenkirchen, Rheinland. — Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Missionsdruckerei, Kaldenkirchen. — Schriftleitung verantwortlich: Josef Münzinger, Maria-Enzersdorf. — Missionsdruckerei, Kaldenkirchen. — Nachdruck der Aufsätze verboten — Nachrichten mit Quellenangabe gestattet.

Abb. 6

Münzingers Name (Abb. 6) war notwendig, da die zunächst angegebenen Schriftleiter teilweise deutsche Staatsbürger waren, etwa die Patres Leo Robert (1904-1981), Leopold Hochhuber (1889-1959) und



Wendelin Hofmann (1890-1957). Die beiden letzteren lebten und starben im Missionshaus St. Gabriel. In ihren Partezetteln stand, dass sie langjährige Schriftleiter der Zeitschrift „Stadt Gottes“ gewesen waren (Abb. 7).



Abb. 7

## Erste Erweiterung

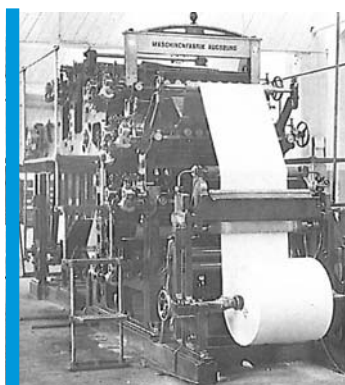


Abb. 8

1921 wurde die erste bereits gebrauchte Rotationsdruckmaschine in Budapest gekauft (Abb. 8). Als sie in Maria Enzersdorf ankam, stellte sich bei der Abrechnung heraus, dass die Verpackung infolge der Inflation des ungarischen Pengös teurer war als die Maschine selbst. Zuerst ging es hauptsächlich um den Druck der Zeitschrift „Stadt Gottes“. An ihrer Aufmachung konnte man zunächst nicht erkennen, dass es sich um ein Druckwerk aus St. Gabriel handelte.

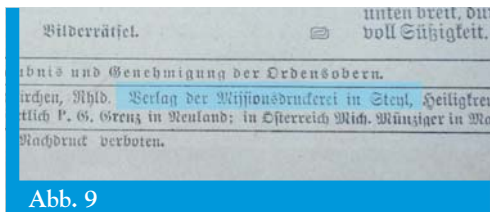


Abb. 9

Auf dem Umschlagblatt des Jahrgangs 1919/20 stand als Herausgabeort „Missionsdruckerei in Steyl“ (Abb.9). Die Druckvorlagen wurden anfänglich zum Teil aus Steyl geliefert, was 1919/20 ganz deutlich in Gehalt und Aufmachung sichtbar war. Im Laufe der Jahre wurde der Inhalt der Hefte

immer mehr von österreichischen Themen bestimmt.



Abb. 10

Die Anfangsschwierigkeiten schienen unüberwindbar! Es fehlte an allem: an geschultem Personal, an ausreichenden Räumen, an Maschinen, an elektrischer Kraft. Von unten quoll das Grundwasser und zerwühlte den Boden, von oben drohte der Prokurator mit den wiederholten Hinweisen auf seine bis zum Boden blanke Kasse. Dazu kamen Streikdrohungen und das Gespenst der Inflation. Es ist das Verdienst des Herrn Siegert, seines ersten Meisters, Br. Coelestin, und des Mitarbeiterstabes, dass die Druckerei sich durchsetzen und sogar zur Blüte heranreifen konnte.



Abb. 11

Die erste Leistung der Druckerei war ein slowakischer Missionskalender und eine slowakische Missionszeitschrift (Abb. 10). Eine Folge dieser Veröffentlichungen war, dass eine Anzahl slowakischer Brüder um Aufnahme in St. Gabriel nachsuchte. Heute lebt von diesen Männern nur noch Br. Cyprian Korec (geboren 1910). Er war Buchbindermeister. (Abb. 11). An dritter Stelle erschien die „Stadt Gottes“ in der geringen Auflage von 3.500 Stück.

## Ausbau und Erfolg

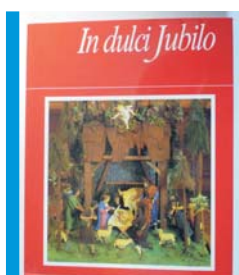


Abb. 12

Im Laufe der folgenden Jahre wurde die Druckerei technisch immer mehr ausgebaut, vor allem die Setzerei. Bald konnten auch Musiknoten gedruckt werden. P. Stanislaus Maruszyk (1890-1956) veröffentlichte seine Liederbücher „In dulci jubilo“ (1. Auflage ca. 1924) (Abb. 12) und „Exsultemus Domino“ (1. Auflage 1925). Nach dem Krieg konnten die Bände „Exultemus“ (6. Auflage 1957) und „In dulci jubilo“ (26. Auflage 2005, Steyler Verlagsbuchhandlung) wieder aufgelegt werden.



Die Ordensleitung versetzte 1936 Br. Alypius Stegmann (1890-1975), den Leiter der Setzereiabteilung der Steyler Druckerei, nach St. Gabriel. Er sollte die Leitung der Druckerei übernehmen. Der bisherige Betriebsleiter, Herr Siegert, hatte in diesem Jahr das Pensionsalter erreicht.

In der Zwischenkriegszeit waren u.a. P. Johannes Thauren (1892-1954) und P. Josef Schoppmeier (1885-1953) für die Druckerei verantwortlich.

### Weiterarbeit trotz Enteignung

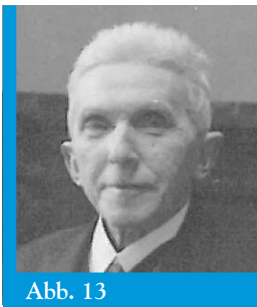


Abb. 13

1941 wurde St. Gabriel von den Nazis enteignet (siehe Maria Enzersdorfer Kulturblätter, Folge 2/2007, Heft 4). Die Druckerei arbeitete weiter, die Brüder wurden zwangsverpflichtet. Herr Siegert (Abb. 13) führte den Betrieb mit viel Geschick und ohne große Schäden durch die Kriegsjahre. Die Drucker der Umgebung waren von dieser Fortführung nicht angetan, sie hätten die Stilllegung des Werkes wohl lieber gesehen.

### Erfolgreicher Neustart

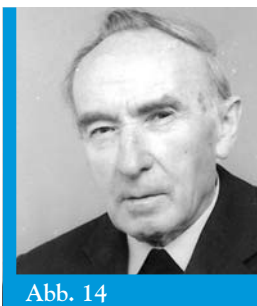


Abb. 14

1945 wurde der „Michaelskalender“ in einer Auflage von 250.000 Stück herausgebracht, und 1946 erschien die „Stadt Gottes“ wieder. Ein Mitarbeiter hatte die Adressenliste der Förderer vor den Nazis gerettet, wodurch die Verbreitung dieser Zeitschrift wesentlich erleichtert wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg übernahm P. Josef Pfeifer (1910-1993) (Abb. 14), der die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen hatte, die Redaktion. 1944 hatte P. Kappenberg ihn in Voraussicht der politischen Entwicklungen zum Redakteur ernannt, weil die „Stadt Gottes“ gleich nach dem Ende des Krieges wieder erscheinen sollte.

P. Albert Völlmecke (1891-1958) redigierte die ersten Hefte.

Bruder Erich führte nach dem 2. Weltkrieg die Druckerei unter der Leitung von Dr. Manuel Prochaska weiter. Sie war eine der wenigen Betriebe, die sofort nach dem Krieg wieder arbeiten konnten.

## Besatzungszeit 1945 – 1955

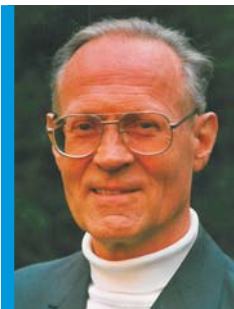


Abb. 15

In der russischen Besatzungszeit erwies sich ein Ereignis aus den 30er Jahren als äußerst günstig: P. Johannes Kraus hatte für seine Doktorarbeit „Die Anfänge des Christentums in Nubien“ (St. Gabriel, 1931) russische Quellen heranziehen müssen. P. Kraus wechselte nicht das Thema, sondern lernte Russisch und ließ das russische Quellenmaterial drucken. Dafür brauchte die Druckerei kyrillische Lettern, die 1945 noch vorhanden waren.

Einer der slowakischen Brüder in der Setzerei war des Russischen mächtig, und so kamen gleich 1945 vielerlei Druckaufträge von der Besatzungsmacht.

Das Verhältnis der Beteiligten war nicht gerade freundschaftlich, aber doch freundlich.

## Wirtschaftswunderzeiten



Abb. 16

1965 wurde der Betrieb technisch wesentlich erweitert und modernisiert: es wurde die Kartographie eingeführt, der Tiefdruck hielt Einzug, der Fotosatz kam hinzu und wurde laufend der fortschrittlichen Entwicklung angepasst. Der Offsetdruck wurde von Br. Thomas Ferenczy (Abb. 15) zu einem Höhepunkt geführt. St. Gabriel hatte die einzige Offset-Abteilung der Steyler Druckereien in Europa. Deshalb kamen Brüder aus vielen verschiedenen Ländern, um sich einschulen zu lassen. Auch die Lehrlingsausbildung wurde gefördert (Abb. 16).

Br. Bernhard Fembek (Abb. 17) war der Chef der Tiefdruckabteilung und zugleich ein Allround-Kenner der gesamten Druckereiwissenschaft.



Abb. 17

## Weiterer Ausbau und neue Aufgaben



Abb. 18

1971 wurde Franz Forsthuber Druckereidirektor, ihm folgte 1982 Ing. Josef Aumann. Parallel dazu erfolgte der Ausbau der Druckerei-Abteilungen und der Buchbinderei. Einer ihrer Schwerpunkte lag auf der Weiterverarbeitung von eigenen Zeitschriften und Kalendern.

Br. Mardonius Tapken (1874-1943) und später Br. Antonius Felbermayer (1916-2003) entwickelten nach und nach Maschinen, die die mühevollen und langwierigen Handarbeiten des Falzens, Zusammentragens und Schneidens wesentlich erleichterten (Abb. 18).



Abb. 19

Br. Hilarion Preis (1903-1987), der Nachfolger von Br. Mardonius, führte im Laufe der Jahre 150 Lehrlinge zur Gesellen- bzw. Meisterprüfung, darunter den letzten Leiter der Buchbinderei, Br. Leopold Leitner. Parallel zur Lehrlingsausbildung wurde in St. Gabriel eine Berufsschule eingerichtet, deren Leiter Prof. Walter Waldheim (Abb. 19) war, der Vater des späteren Bundespräsidenten Kurt Waldheim.

## Unersetzliche Schäden durch Großbrand

Am 12. April 1986, um 3:00 Uhr früh, entstand auf Grund einer schadhaften Stromleitung ein Großbrand, durch den die gesamte Versandabteilung, die angrenzenden Buchbindereiräume, weit über 100.000 neue Bücher und 40.000 versandbereite Zeitschriften in Flammen aufgingen. Den Schaden bezifferte Rektor Josef Hollweck auf über 30 Millionen öS. Vernichtet wurde dabei auch die umfangreiche, unersetzliche Fotosammlung von Br. Hilarion zur Geschichte von St. Gabriel. 240 Feuerwehrleute waren mit 47 Einsatzfahrzeugen im Einsatz (Abb. 20), sie konnten aber das Inferno leider nicht mehr verhindern.



Abb. 20

## Nochmaliger Neubeginn



Abb. 21

Nach dem Brand kam es 1987 zu einem Ersatzbau für die Druckerei und Buchbinderei. 1988 wurden die neuen Räume und die Maschinen feierlich durch Alt-Erzbischof Josef Schoiswohl (1901-1981) gesegnet und durch Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig in Betrieb genommen (Abb. 21).

In der Folge gab es noch einige kurzfristig beschäftigte Leiter der Druckerei. Das Ende war bereits abzusehen, vor allem wegen des Rückgangs der Brüderanzahl. Die Situation erinnerte an den Anfang in Steyl!

Zur Überraschung vieler Mitbrüder wurde am 25. März 1997 die Schließung der Druckerei angekündigt. Das endgültige „Aus“ kam dann am 30.9.1997. Mit der Druckerei und Buchbinderei wurde auch die Poststelle geschlossen. Die Maschinen konnten günstig weitergegeben werden, sodass sich eine teure Entsorgung verhindern ließ. Die neuetablierten, externen Betriebe, die sich in den Räumen der Druckerei eingemietet hatten, erhielten die neue Adresse „Grenzgasse 111“. Mit dem Niederösterreichischen Pressehaus wurde ein Druckvertrag abgeschlossen. Die Buchbinderei wird von Frau Christine Weiner mit den alten Maschinen weitergeführt (Abb. 22).



Abb. 22

Zur Überraschung vieler Mitbrüder wurde am 25. März 1997 die Schließung der Druckerei angekündigt. Das endgültige „Aus“ kam dann am 30.9.1997. Mit der Druckerei und Buchbinderei wurde auch die Poststelle geschlossen. Die Maschinen konnten günstig weitergegeben werden, sodass sich eine teure Entsorgung verhindern ließ. Die neuetablierten, externen Betriebe, die sich in den Räumen der Druckerei eingemietet hatten, erhielten die neue Adresse „Grenzgasse 111“. Mit dem Niederösterreichischen Pressehaus wurde ein Druckvertrag abgeschlossen. Die Buchbinderei wird von Frau Christine Weiner mit den alten Maschinen weitergeführt (Abb. 22).

## Verlag St. Gabriel

Mit der Druckerei war untrennbar der Verlag verbunden, wenn dieser auch den Mutterbetrieb um einige Zeit überlebte. Die Buchhandlungskonzession vom 18.5.1901 war eine Vollkonzession, die auch zur Führung eines Verlages berechnete. Es gab jedoch bis 1948 keinen eigenen Verlagsleiter. Die wenigen Publikationen wurden nicht unter dem Namen der Buchhandlung herausgebracht und verwaltet, sondern von der Druckerei oder dem Zeitschriftenverlag in deren Buchhaltung geführt.

## Anerkannte Druckwerke



Abb. 23

Der Druckereidirektor, ein Pater, der in Kooperation mit dem eigentlichen Druckereileiter, Herrn Siegert, Hauptverantwortlicher von Seiten der SVD war, hatte auch die Zuständigkeit und Verantwortung für die Herausgabe von Büchern des eigenen Verlages. So setzte z.B. P. Getretzky (1882 – 1959) den Druck der Broschüre „Weggeleit“ (Abb. 23) seines Freundes P. Jakob Koch (1875 – 1949) durch.

Neben diesem Büchlein waren in den zwanziger Jahren die Messtexte von P. Wilhelm Schmidt erschienen.

Kurz vor dem 2. Weltkrieg veröffentlichte P. Fritz Bornemann (1905-1993) einige von den Studenten erarbeitete Bücher, die ermutigenden Erfolg einbrachten. P. Bornemann sollte nach dem Krieg Verlagsleiter werden, doch er wurde anderweitig gebraucht, und daher wurde P. Alois Selzer (1893-1968) 1947 zum Direktor des Verlages ernannt. Er war längere Zeit Erzieher gewesen und richtete sein Augenmerk mehr auf die Lektüre für die Jugend. Er führte die Reihe „Frische Saat“ ein. Die dünnen Hefte brachten anspruchsvolle Texte der Weltliteratur in Bearbeitungen für Jugendliche. Insgesamt wurden 115 Auflagen dieser Hefte herausgegeben, zu denen noch 22 Sonderausgaben kamen. Nach dem Tod von P. Selzer wurde die Reihe eingestellt.

Sein Nachfolger, Direktor Leo Schuler, förderte und pflegte nun das eigentliche Kinder- und Jugendbuch. Dem Charakter des Missionsverlages entsprechend, ging



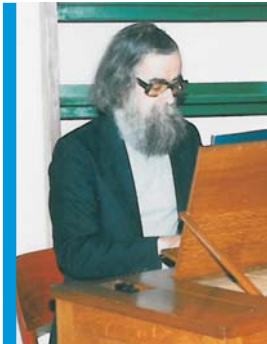


Abb. 24

es vor allem darum, Werke aus anderen Ländern Kindern und Jugendlichen im deutschen Sprachraum zugänglich zu machen. Der Verlag wurde rasch bekannt und wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet.

Der Verlag betrieb auf auch seine Art Ökumene: Die Reihe „Gabieler Bibelgeschichten“ von P. Gottfried Vannoni (1948-2006) (Abb. 24), dem Alttestamentler der Hochschule St. Gabriel, wurde gemeinsam mit dem evangelischen Verlag Ernst Kaufmann in Deutschland produziert.

Eine weitere Kategorie des Verlages umfasste die Bereiche „Kunst, Poesie, Musik“. Ein Buch in diesem Sektor war der Band „Verkündigung, Meisterwerke christlicher Kunst“.



Abb. 25

Im wissenschaftlichen Bereich setzte man die Vorkriegsveröffentlichungen der Ethnologen fort. Damals waren es u.a. die Bücher von P. Martin Gusinde (1886-1969) über die Feuerlandindianer (Abb. 25), die sehr gerne gelesen wurden. Später waren es die „Beiträge zur Religionstheologie“, die rasche Verbreitung fanden.

Die Vorträge der religions-theologischen Studientagungen, die von der Hochschule St. Gabriel veranstaltet wurden (Herausgeber P. Andreas Bsteh) (Abb. 26), wurden und werden noch immer veröffentlicht.



Abb. 26

Die Arbeit wurde auch unter neuen Leiterinnen und Leitern immer schwieriger. Trotzdem wurden wichtige Werke produziert, wie z.B. der „Atlas Hierarchicus“ in 5. Auflage, 1992. Das Werk zeigt den hohen Standard der Druckerei. Er steht in der langen Reihe der vielen im Verlag veröffentlichten Atlanten, die u.a. von Karl Streit (SVD – ausgetreten 1920) (1874-1935), P. Heinrich



Abb. 27

Emmerich (1901-1984) und P. Zenon Stezynski herausgegeben wurden.

Ein bekanntes Werk konnte noch vor der Schließung des Verlages St. Gabriel produziert werden. Weihbischof Dr. Helmut Krätzl (Abb. 27) schrieb das Buch „Im Sprung gehemmt. Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt“ (Abb. 28). Es erschien im Jahre 1999 in vierter Auflage (14.-18. Tausend). Der Autor sagte, er habe es im Verlag St. Gabriel veröffentlicht, um diesen zu retten. Es ist ihm leider nicht gelungen!



Abb. 28

## Quellen- und Fotonachweis

Privatarchiv St. Gabriel  
 Festschrift 100 Jahre Missionshaus St. Gabriel,  
 Redaktion: P. Hans Brunner SVD. 1989 by Verlag St. Gabriel. Gesamttherstellung: Missionsdruckerei St. Gabriel.

